



Stationen eines Hofnachfolgers

Seit Mai führt Mathias Lingg den Milchviehbetrieb seiner Eltern. Um den Hof für die Zukunft fit zu machen, stehen viele Entscheidungen an. Das ist nicht einfach. Zumal sich Mathias' Ansichten im Laufe seines Lebens geändert haben.

Zusammengefasst von Marzell BUFFLER, LANDWIRT Redakteur

1982 Kleinkind



„Wenn ich groß bin, will ich mal Bauer werden. So wie mein Pa!“

1997 Landwirtschaftslehrling

„Ich mache eine landwirtschaftliche Ausbildung, weil ich den Betrieb meiner Eltern übernehmen will. Ich werde dann viel verändern. Mit 38 Kühen macht die Bewirtschaftung für mich keinen Sinn. Mindestens 60 Kühe sollten es schon sein, damit sich der Hof lohnt. Wenn wir den Betrieb vergrößern, können wir effizienter wirtschaften. Ich habe keine Lust, mein Leben lang im Anbindestall zu melken. Da muss auf jeden Fall etwas Neues her.“

1999 Betriebshelfer

„Ich bin fast jeden Tag auf einem anderen Betrieb. Da sehe ich viel, was mich beeinflusst. Als Betriebshelfer werde ich häufig auf Höfe gerufen, bei denen es nicht rund läuft. Es macht mich nachdenklich, wie Krankheiten und Pflegefälle die Familien belasten. Auf dem Land ist es selbstverständlich, dass man sich um seine Angehörigen kümmert. Das ist ein zusätzlicher Arbeitsaufwand. Auf meinem Betrieb will ich das gut hinbekommen.“

2005 Projektleiter Maschinenring

„Beim Maschinenring sammle ich viele Erfahrungen mit unterschiedlichen Betriebssystemen. Ich sehe, was funktioniert und was nicht. Man kann nicht pauschal sagen, dass ein System besser ist als das andere. Viele kleine Höfe arbeiten genauso wirtschaftlich wie große Betriebe und haben trotzdem noch Zeit für Landschaftspflege. Manche glauben, dass sich mit einem neuen, großen Stall das Geld von alleine verdient. Ich habe gelernt: Ein gutes Management ist wichtiger als die Größe, um einen Betrieb erfolgreich zu bewirtschaften.“



2010 Geschäftsstellenleiter LANDWIRT



„Die aktuelle Größenordnung unseres Betriebes passt für mich. Den Preiskampf um Pachtflächen will ich nicht mitmachen. Für mich ist weder Wachsen noch Weichen eine Alternative. Ich möchte unseren Hof nach der Übergabe betriebs- und arbeitswirtschaftlich optimieren. Dann kann ich, solange es geht, beim LANDWIRT arbeiten. Wenn ich die Arbeitsabläufe im Stall und in der Außenwirtschaft vereinfache, entlastet mich das. Mir ist wichtig, dass es auch etwas anderes im Leben gibt als Arbeit – Zeit für Familie, Freunde und Hobbys.“



Nach der Ausbildung machte Mathias seinen Zivildienst als Betriebshelfer

Und wie denkst du heute als Hofnachfolger?

„Es ist schon etwas anderes, ob man mitarbeitet oder die Verantwortung trägt. Beim ersten Schnitt hingen dicke Gewitterwolken am Himmel. Das kratzt an den Nerven. Derzeit mache ich mir viele Gedanken über die Zukunft. Meine Frau und ich wollen bei 40 Milchkühen und 38 ha Fläche bleiben. Allerdings wollen wir auf Bio umstellen. Meine Eltern wirtschaften seit vielen Jahren extensiv. Deshalb ist der Aufwand für die Umstellung überschaubar. Unterm Strich wird es sich rechnen. Mittelfristig gesehen ist die Heumilch gerade für uns im Allgäu eine interessante Alternative. Wir warten ab, wie sich der Markt entwickelt. Langfristig soll der Hof meine Familie ernähren können, ohne dass ich nebenher arbeiten muss, wenn ich nicht will.“

... Stallplaner?

„Unser alter Anbindestall ist nicht mehr zeitgemäß. Den Kühen geht es gut, sie stehen im Sommer Tag und Nacht auf der Weide. Die Arbeit ist aber körperlich anstrengend und zeitlich bin ich unbeweglich. Deshalb möchte ich den Stall zum Laufstall umbauen. Oft hört man, dass ein Neubau besser ist als ein Umbau. Dann kann man alles so planen, wie man es braucht. Das kommt bei uns aber nicht in Frage. Die Flächen um den Hof eignen sich dafür nicht. Deshalb wollen wir die Altgebäude nutzen und eine günstige Liegehalle anbauen. Das ist ein Kompromiss.“



Eine einzige Lösung für alle Probleme gibt es nicht. Den fertigen Bauplan hatte ich auf dem Amt eingereicht und er wurde auch genehmigt. Als ich ihn dem Bauunternehmer – einem früheren Ministrantenkollegen – zeigte, lehnte der den Plan ab. Seine klare Ansage: Ich baue nur Ställe, die auch funktionieren! Er ist selbst Landwirt und hat viel Erfahrung. Also stelle ich aktuell nochmal alles in Frage, bevor das Kapital in Beton gegossen wird.“



Mathias ist heute verheiratet und Vater von zwei Töchtern.

... Melker?

„Ich melke gerne. Als Ausgleich zum Büroalltag bekomme ich im Stall den Kopf frei. Da mir meine Eltern dabei helfen, bin ich zeitlich trotzdem flexibel. Das ändert sich aber, wenn sie im Alter weniger mitarbeiten. Deshalb möchte ich beim Umbau auf ein automatisches Melksystem wechseln. Wir haben direkt am Stall vier Hektar Weidefläche. Die Kühe können dann über ein Weidetor selbstständig raus und rein. Für mich stellt sich die Frage, ob es ein neuer oder ein gebrauchter Roboter wird. Zuerst dachte ich, wir können viel Geld mit einem Gebrauchten sparen. Aber Instandsetzung, Wartung und Einbau treiben den Preis nach oben. Außerdem bekomme ich nur für eine Neumaschine die Förderung. Deshalb muss ich über diesen Punkt auch noch einmal genau nachdenken.“



Gemolken wird derzeit noch mit einer Rohmelkanlage (4 Melkzeug + 1 Eimermelkzeug).